

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszahlungen 1,20 Mk., in den Monatsheften 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Banndienstträger-Vestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechkunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Inserate außerhalb des Inlandverkehrs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 162.

Sonntag, den 14. Juli 1900.

140. Jahrgang.

Am 19. und 20. ds. Mts. wird die Geißel behufs Räumung ihres Flußbettes oberhalb Wendorf auf die Weisen abgeleitet.
Ferner ist der unter der Wendorfer Mühle von der Geißel abgehende und hinter der Störbsdorfer Mühle in die Geißel wieder einmündende sog. wilde Graben innerhalb 14 Tagen zu heben.

Die Räumung ist in der gedachten Zeit von den hierzu Verpflichteten in gebührender Weise zu bewirken, widrigenfalls die Arbeiten auf Kosten der Säumigen ausgeführt werden.
Die Herren Gemeindevorsteher wollen dies zur Kenntniß der Interessenten bringen.
Frankleben, den 12. Juli 1900. (2007
Der Amtsvorsteher.

Zu den chinesischen Wirren.

Merseburg, 13. Juli.

Das an anderer Stelle der vorliegenden Nummer im Auszuge wiedergegebene Rundschreiben des Ministers v. Bülow steht im Vordergrunde des politischen Interesses. Die Sprache, welche in dem Schriftstücke geführt wird, ist einfach, klar, für Jedermann verständlich, frei von aller Doppelzüngigkeit und Ueberhebung, verrieth dagegen doch die nötige Entschiedenheit und Energie. Wir zweifeln nicht, daß das Schreiben im In- und Auslande den besten Eindruck hervorgerufen wird.

Ueber das Schicksal der Europäer in Peking ist man noch immer im Unklaren. Es scheint sich zu bestätigen, daß die Rebellen neuerdings bis nach Kiangtschu vorgedrungen sind, eine Möglichkeit, die wir schon vorige Woche in Aussicht gestellt haben, und angeblich ist es dort zu einem sehr blutigen Zusammenstoß zwischen deutschen Truppen und Rebellen gekommen.

Wir verzeichnen im Uebrigen folgende Meldungen:

* **Wien**, 12. Juli. Die Wiener Export-Gesellschaft unter der Firma Austro-asiatische

Compagnie erhielt von ihrem Vertreter in Shanghai folgende, von gestern Abend 6 Uhr datirte Depesche: „Nach chinesischen Quellen wird berichtet, daß die Fremden in Peking am 5. Juli noch am Leben waren. Ihre Lage erscheint nicht ganz hoffnungslos.“

* **London**, 12. Juli. Eine Depesche des Admirals Seymour aus Tientsin vom 7. Juli besagt: „Die Chinesen setzen den Kampf fort, indem sie die Niederlassung heftig mit Granaten beschießen. Sie dehnen ihre Schützlinien an Lutaikanal im Nordosten aus und zeigen sich in größerer Menge im Westen der Stadt. Gestern bombardirten wir die Stadt und die nächstgelegenen Vorstädte, wodurch das Geschützfeuer der Chinesen für einige Zeit zum Schweigen gebracht wurde. Die französische Niederlassung und der Bahnhof sind mehr dem chinesischen Angriffe ausgesetzt. Wir werden heute wieder, wie gestern, ein Bombardement eröffnen. Von uns werden immer mehr Geschütze aufgestellt. Es sind hier jetzt 10000 Mann Truppen versammelt: es ist jedoch um Entsendung weiterer Mannschaften erlucht worden. Sinojap. Krieger als Japaner werden erwartet.“

* **London**, 12. Juli. Telegramme aus Tientsin klagen über Mangel an Einheitslichkeit in der Führung der vereinigten Truppen. Theils infolge davon, theils infolge der Ueberlegenheit der chinesischen Artillerie hätten die Chinesen in den letzten Kämpfen im allgemeinen gewonnen.

* **London**, 12. Juli. Wie dem Reuterschen Bureau aus Tschifu vom 9. d. Mts. gemeldet wird, haben die Deutschen mit Rücksicht auf die in Taku eintreffenden Verstärkungen Truppen-Abtheilungen von dort nach Tintau gezogen, da gemeldet wird, Rebellen seien im Vormarsch auf Tintau.

* **London**, 12. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Tientsin vom 4. Juli: Der frühere Polizeidirektor von Port Arthur ist in Tientsin angekommen und theilt mit

daß die Chinesen Niutshwang geplündert und in Brand gesteckt haben. Die Chinesen zerstören die Mandchuren-Eisenbahn und brandstifteten die unbefestigte Umgegend von Porth Arthur.

* **London**, 12. Juli. „Daily Express“ meldet aus Tientsin vom 6. Juli: Der chinesische General Ma nahm nach sechs-tägigem Kampfe das Arsenal östlich von Tientsin wieder und brachte dessen Vertheidiger schwere Verluste bei. Der japanische Kommandant verlangte eilrig Verstärkungen.

* **London**, 12. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tschifu vom 9. Juli gemeldet: Aus Niutshwang sind Frauen und Kinder hier angekommen. Wie berichtet wird, treffen täglich Vögel in Niutshwang ein und halten in der Stadt militärische Uebungen ab. Die russische Niederlassung, welche drei Meilen oberhalb der Stadt gelegen ist, rüfret sich zum Widerstand für den Fall eines Angriffs.

* **London**, 12. Juli. Den beruhigenden Meldungen über das Schicksal der Peking Legationen, deren Datum immer weiter vortritt und deren letzte als einigermaßen authentisch zu betrachtende ein Telegramm Quanschikais nach Shanghai ist, wonach am 5. Juli noch zwei Legationen sich hielten, steht die Thatsache gegenüber, daß die Regierung in Peking den Legationen jede Verbindung mit der Außenwelt fortgesetzt verweigert, obgleich sie den Vorkäufen der Gesandten, selbst wenn es gegen den Willen der Revolutionäre geschehen müßte, sicherlich ebensofort Passage verschaffen könnte, wie ihren eigenen jüngsten Obedien. Belohnungen von mehreren Tausend Taels für direkte Nachrichten aus Peking sind nach Shanghai Telegrammen der Times von Fremden vergeblich ausgesetzt worden, obwohl die chinesische dortige Presse fortwährend Bekanntmachungen aus der Hauptstadt veröffentlicht. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika

beabsichtigt daher, auch dem Tsungli-Yamen durch den Gesandten in Washington sagen zu lassen, er möge dafür sorgen, daß, falls der amerikanische Gesandte in Peking noch am Leben ist, er sich mit Washington direkt in Verbindung setzen kann. Dem Staatssekretär Hay ist nämlich von dem chinesischen Gesandten eine umfangreiche Note mitgeteilt worden, die von der Regierung in Peking ausgehen soll und worin der Nachweis zu führen versucht wird, daß die Mächte bezw. ihre Vertreter an den Wirren der letzten Zeit selber schuld seien. Das ohne zwingende Nothwendigkeit von den fremden Gesandten vorgenommene Bombardement von Taku habe den Funken der fremdenfeindlichen Bewegung im Norden in einer Weise und zu einem Grade angefaßt, daß ihre Flammen zeitweilig sogar über dem Haupte der legitimen Landesregierung selbst zusammenzuschlagen, besonders nachdem die Jagrlässigkeit des deutschen Gesandten, die zu seiner Ermordung führte, die Gewalt in der Hauptstadt vollends in die Hände der Aufrührerischen hinübergespielt habe. Dieser umständliche Entlastungsversuch ist vom 29. Juni datirt. Man glaubt in Washington, er gehe vom Peking Kriegsministerium aus, während ihn der Shanghai Daily Express-Korrespondent mit Kaiser Tuan unterzeichnet sein läßt. Seine Tendenz gilt hier wie in America als Beweis dafür, daß die Macht-haber in Peking das baldige Erlöschen der Revolution voraussehen und eine Auslösung mit den Mächten anbahnen möchten. Nach einem Daily-Mail-Telegramm aus Shanghai stünde die lange ausgebliebene Abreise Li-hung-Tschangs aus Kanton unmittelfach bevor, da ein am 10. eingetroffenes kaiserliches Edict ihn sofort nach der Hauptstadt entbietet. Auch die letzten Erlasse der kaiserlichen Verfügungen zur Bekämpfung der Vögel enthalten die Klausel, daß die fremdenfeindliche Politik nur so lange dauern würde, wie keine fremden Kriegsschiffe in die Yangtse-Ämündung

Meeres- und Schicksalswellen.

Erzählung von E. Cornelius.

(49. Fortsetzung.)

Nach und nach breitete sich ein Uebergang von den Borwürfen gegen den Sohn zu Entschuldigungen der Mutter vor, und als er ihr endlich schrieb, er bedürfe ihrer Unterstützung nicht mehr und sich in warmen Worten dafür bedankte, daß sie ihm so treulich geholfen und sich selbst dann nicht von ihm abgewandt, als sie zu sehen geglaubt, daß er etwas Unwürdiges erwählt hätte, da rich der letzte Wroß aus ihrem Herzen.

Stundenlang saß sie vor ihrem Schreibtische und bedeckte Bogen von ungenöthlicher Größe mit ihren unshönen, aber deutlichen Schriftzügen. Was sie schrieb, waren keine Zärtlichkeiten und doch war jeder Satz schon an und für sich eine Zärtlichkeit. Auf diese Weise plauderte sie gar manches aus, was sie unter anderen Umständen geistlich verschwiegen hätte. So erzählte sie auch einmal in einem unbewachten Augenblick, wie Gertrud im vorigen Sommer plötzlich unerwartet aus ihrem Oberstausenbath zurückgekommen sei, weil sie eine Stelle als Erziehlerin an der politischen Grenze angenommen gehabt hatte.

Es habe nicht ausgefallen, als ob der Aufenthalt ihre Gesundheit gekräftigt hätte und sei sehr ernst und still gewesen. Schon nach wenigen Tagen sei sie abgereist, trotzdem Frau

Sophie und auch die Mutter ihr abgerathen, die Stelle ohne weitere Erundigungen anzunehmen. In ihren Briefen klage sie nicht, aber Frau Sophie vermuthete doch, daß ihr dort nicht alles zum Besten gefiele, was unter den jhmierigen Polacken kein Wunder sei.

Endlich also erfuhr er, wo das Mädchen war! Seinen Brief, welcher den Dank für ihre Sendung enthalte, hatte er nach wenigen Tagen zurückgehalten, weil die „Adressatin“ abgereist sei. Auf die in seiner Sorge von ihm an die Mutter gerichtete Frage, wo sich Gertrud aufhielte, hatte diese nur geantwortet, dieselbe habe eine Stelle als Erziehlerin angenommen. Das sagte etwas, aber nicht genug. Eine weitere Frage wäre damals unvorführig und unnütz gewesen. Er wußte und konnte es nicht hindern, daß das arme Ding sich unter fremden Menschen abmühte, um sich sein bißchen Brod zu verdienen, wo und wie sie lebte, wußte er nicht.

Nachdem er nun über das Wo von der Mutter Auskunft erhalten hatte, schrieb er dem Mädchen einen langen Brief. Am liebsten wäre er gleich zu ihr hingereist, aber das erlaubte ihm Zeit und Mittel nicht. Er hatte ihr so viel zu sagen! Schnee und Eis waren gekommen und gegangen, ohne daß er ihr für ihre Güte hatte danken können. Was hinderte ihn jetzt noch, ihr zu sagen, was für eine schöne Zukunft er für sie und für sich selbst während der langen Jahre ihrer Trennung ausgedacht und vorbereitet? Wie viel angenehmer würde beiden die Zeit bis zu ihrer Vereinigung vergehen, wenn sie einander die

Herzen geöffnet hätten und alle Zweifel gehoben wären?

Er hatte sich vorgenommen, in einigen Tagen abzureisen, um die Mutter zum Osterfest mit seinem Besuche zu überraschen. Gertruds Antwort wollte er bei der Mutter abwarten und dieser dann, wenn das Eisen heiß wäre, sagen, daß das Mädchen seine Braut sei, daß er um ihr willigen von allen Lockungen und Verführungen, denen er in seiner Verzweiflung anheimgefallen, abgelassen habe, daß er durch die Vertrauen zu der Menschheit und zum Guten wieder gewonnen und auf den rechten Weg zurückgekehrt sei. Konnte die Mutter ihm die Witte verlagern, sie, der er so viel verdankte, als Todter anzuerkennen?

Das sollte ein fröhliches Osterfest werden, eine Feier des Aufstehens und des schöneren Auferschließens der alten, eine Zeit lang erlarteter Auferstehens Liebe zwischen Mutter und Sohn, eine Feier des Aufstehens seiner lang gehegten, eine Zeit verloren gegebenen Hoffnungen und Bestrebungen! Und in den sonnigen Frühling hinein sollten die seligen Klänge und die garten Blüthen eines andern Frühlings schallen und duften, eines Frühlings, den die Liebe in zwei warmen, jungen Menschenherzen hatte erziehen lassen und dessen Pracht keine kalten Schauer vernichten, keine rauhen Stürme verwischen konnten.

Die erste Schwalbe, welche diesen Frühling der Liebe bringen sollte, ein langer Brief Theo's flog in die Welt hinaus. Eine Schwalbe allein macht keinen Sommer, drum

wartete er mit brennender Sehnsucht auf die zweite.

Der Frühlingbote flog weit, weit fort über Berg und Thal, über Sumpf und Moor und erreichte nach zwei Tagen sein Ziel.

In dem Hause des Grafen Czerninsky herrschte reges Leben, als der Postbote dem deutschen Mädchen einen Brief in ihr Dachzimmer hinauftrug. Sie mit der Hundepfote gegen die Schaar der ihr umgebenden, belenden Kliden wehrte, stand der Graf in der Hauptthür des einstößigen Gebäudes und empfing seine Gäste.

Ein seidengespaltener Wagen nach dem anderen näherte sich den alten hölzernen Thorflügeln, welche schief in den verrosteten Angeln hingen und fuhr zwischen strohgedeckten Ställen und Scheunen hindurch bis vor die niedrige Eingangstür. Schnatternd und gackernd schlüpfte eine Schaar von ihren Wasserfüßen und Strohlagen aufgeschwuppter Gänse und Hühner auf Karren und Leiterwagen, welche unordentlich umherstanden.

Die Gestalten der Männer im polnischen Schnirendrock, welche mit vornehmer Grazie und Elastizität von ihren Eigen ferniederstiegen, ersehen fast alle einen hohen, schlanken Wuchs und männlich schöne Gesichtszüge. Den amnuthigen Frauen, in rauschenden, reich mit Spitzen besetzten Gewändern, mit blühenden Diamanten und noch blühenden schwarzen Augen, die weichen Hände kliffen, war dem Grafen Czerninsky anscheinend eine angenehme Pflicht. (Fortf. folgt.)

einfahren. In Mufen sind außer dem Bischof Guillon und zwei Missionsgeistlichen die Jesuitenpater Crunet, Corbel, Bourgeois und Beullemoner ermordet worden. In der Umgegend soll ein allgemeines Blutbad unter den chinesischen Christen angerichtet worden sein. Eine Daily Telegraph-Depesche aus Kanton berichtet von einer blutigen Mordthat, die vorgestern früh in Kantschou stattgefunden haben soll. Viele Vögel wurden dabei anlässlich von deutschen Soldaten getödtet. In Peking ist dem Wirgerfeste zwischen den Bogen und den unter Prinz Ching und General Jungli kämpfenden Truppen der Großsekreter der Universität, Sunghama, zum Opfer gefallen. Er wurde mit seiner 60 Köpfe zählenden Familie niedergemacht, sein Haus geplündert. Der Adjutant des Generalissimus Junglu wurde bei einem Versuch, als Vögel verkleidet, den Prinzen Tuan zu erschlagen, festgenommen, enthauptet, und sein Kopf in einem veriegelten Fasse Junglu als Warnungszeichen überhandt.

* London, 12. Juli. Wie aus Shanghai gemeldet wird, erklären aus Tientsin geflüchtete Personen, zahlreiche Häuser seien von den russischen Truppen geplündert worden. Frauen und Kinder hätten vor denselben die gleiche Angst gehabt wie vor den chinesischen Soldaten. Russische Offiziere seien gezwungen gewesen, einige ihrer Soldaten mit dem Revolver zu erschlagen.

* London, 12. Juli. Die „Times“ melden aus Shanghai unterm 11. Juli: Eine Depesche des russischen Gouverneurs in Port Arthur besagt: 40,000 Mandchusoldaten stehen nur 12 Meilen von Niutschwang entfernt. Am 7. Juli ließ eine kleine russische Abtheilung auf diese Mandchus. Man war fünf Meilen vom russischen Nachgebiet entfernt. Es entstand ein Kampf. Ueber seinen Ausgang besagt die Depesche nichts. Die Fremden in Niutschwang wurden durch Matrosen eines russischen Kanonenboots an Bord von Dampfmaschinen gebracht. Die Mandchus sollen in der Richtung auf Jehol marschieren. — „Daily Express“ meldet aus Shanghai unterm 11. Juli: Fast alle Häuser der Fremden in Tientsin sind verlassen.

* London, 12. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai vom 11. Juli: Si Hung-tschang erhielt heute ein kaiserliches Dekret, in welchem er angewiesen wird, sofort nach Peking zu kommen. General Yuan-shikai erhielt Nachrichten aus Peking, welche besagen, daß zwischen den Führern der verschiedenen Parteien erbitterte Feindschaft herrsche. 60 chinesische Beamte wollen wissen, General Nieh zog seine Truppen von Tientsin zurück und marschire auf Peking, um dem Prinzen Tsching in seinem Bemühen, der Kaiserin-Wittve beizustehen, zu helfen.

* London, 12. Juli. Eine Depesche des „Daily Express“ aus Shanghai enthält im Auszuge ein in Shanghai eingegangenes Dekret, welches mit der Erklärung des Staatesrathes, die, wie gemeldet, der chinesische Gesandte in Washington dem Staatssekretär Hay zustellte, identisch zu sein scheint, aber noch Folgendes enthält: „Wir thun Alles, um die noch bestehenden Gefandtschaften zu retten. Wenn wir es für unmöglich halten, diesen Schutz fortzusetzen, möge man den Mächten begründlich machen, daß uns deshalb kein Vorwurf gemacht werden kann, denn der Zorn unserer Bevölkerung nimmt täglich in dem Maße zu, als sie fremdländische Soldaten antommen sieht, die unser Land verwüsten und unsere Bürger tödten.“ Das Dekret ist unzerzeichnet: Tuan, Kaiser.

Ein Rundschreiben des Ministers Grafen v. Bülow.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf v. Bülow, hat den deutschen Bundesregierungen an dem Tage, an dem der Ausschuß des Bundesraths für auswärtige Angelegenheiten zur Beratung über den Aufstand in China zusammentrat, ein längeres Rundschreiben zugehen lassen. Das Rundschreiben theilt zunächst mit, daß sich die diplomatischen Vertreter in Peking bereits am 27. Januar d. J. veranlaßt sahen, bei der chinesischen Regierung Vorstellungen zu erheben. Sie stellten das Verlangen, die chinesische Regierung solle durch ein Edikt die Sitten der „Roten Faust“ und des „Großen Messers“ als staatsgefährlich und fremdenfeindlich bezeichnen und deren Mitglieder als dem Gesetze verfallen erklären. Da die chinesische Regierung die Befehle durch unzureichende Maßnahmen hindern wollte, kündigten dieselben ihr persönliches Erscheinen auf dem Tschungli-Yamen an. Unter dem Eindruck dieses Schrittes überhandt die chinesische Regierung den fremden Vertretern eine Note, derzufolge bereits ein dem ver-

langten identisches Edikt vom Generalgouverneur von Tschili veröffentlicht worden sei. Nachdem sich jedoch herausgestellt hatte, daß in diesem Edikt nur die Sitten der „Roten Faust“, nicht aber auch die vom „Großen Messer“ als staatsfeindlich namhaft gemacht worden war, stellten die fremden Vertreter von neuem die Forderung, daß auch letztere für gefehrvürdig erklärt und das betreffende Edikt in der amtlichen Peking Zeitung publizirt werde. Das Tschungli-Yamen ließ erst nach langem Verhandeln die Veröffentlichung des Edikts in der gewöhnlichen Weise erfolgen.

Die unheilvolle Wirkung eines so offenen Mangels an gutem Willen und einer derartig zur Schau getragenen Lässigkeit der Peking Centralregierung blieb nicht aus. Das endlich ergangene Edikt hatte keinen sichtbaren Erfolg. Vielmehr nahm die aufreizende Bewegung immer größere Dimensionen an. Ende Mai zeigten sich in der Nähe von Peking aufreizende Bänder. Die Ausschreitungen derselben beschränkten sich nicht mehr auf die Chinesen, sondern begannen einen allgemein fremdenfeindlichen Charakter anzunehmen. Die Aufreißer besetzten die beiden von Tientsin und Pauting nach Peking führenden Bahnen, so daß die Hauptstadt selbst bedroht erschien. Annuhmer beantragten, da die chinesische Regierung augenscheinlich unwillig oder unfähig zu energischem Einschreiten sei, die Vertreter aller derjenigen Mächte, welche Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern stationirt hatten, bei ihren Regierungen die Entsendung von Marinebataillons in Stärke von je 50 Mann zum Schutz der Gefandtschaften und deren Schutzbesoldeten. Dem Antrag unseres Gesandten wurde von der kaiserlichen Regierung sofort entsprochen, so daß das deutsche Detachement am 3. Juni in Peking eintraf. Nachdem dort auch die Detachements der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Russlands, Oesterreich-Ungarns, Englands, Japans und Italiens eingerückt waren, verfügten die Gefandten ohne Hinzurechnung der in Peking anwesenden waffenfähigen Europäer über eine Schutzwache von etwa 450 Mann, welche sie als für alle Eventualitäten ausreichend angesehen und bezeichnet hatten. Da die Gefandten angesichts des unterbrochenen Eisenbahnverkehrs nach Peking und der Zerstörung einer der beiden Telegraphenlinien, welche die Hauptstadt mit der See und dem Ausland verbanden, die Befürchtung hegten, der Aufstand könne gefährlichere Dimensionen annehmen, so wurde auf ihren Antrag von den Mächten den Gesandten der Befehl erteilt, mit den Gefandten geeignete Maßregeln zur Sicherung der Verbindung mit Peking zu vereinbaren.

Die letzte Nachricht, die von unserem Gesandten hier eintraf, ist vom 12. Juni datirt und besagt, daß der fremdenfeindliche Prinz Tuan, der Vater des im Wege der Adoption zum Thronfolger erhobenen Prinzen Pu-chin, zum Mitglied des Tschungli-Yamens ernannt worden, und daß jetzt die Loslösung der regulären chinesischen Truppen gegen die Fremden zu befürchten sei. Seitdem sind keine direkten Nachrichten von unserer Gefandtschaft in Peking eingetroffen, da seit dem 13. Juni jede telegraphische und sonstige Verbindung der chinesischen Hauptstadt mit der Außenwelt völlig unterbrochen ist. Nur vereinzelt sind seither noch chinesische Boten mit spärlichen Mittheilungen durchgedrungen. Eine Nachricht, an deren Richtigkeit leider kein Zweifel mehr bleibt, war die erschütternde Kunde von der Ermordung des kaiserlichen Gefandten Freiherrn v. Kettler in den Straßen von Peking durch chinesische Soldaten. Die Gerüchte von einer Wiedereingliederung sämtlicher in der Hauptstadt befindlichen Europäer und der Zerstörung aller Gefandtschaften haben bis jetzt eine authentische Bestätigung nicht gefunden.

Das Rundschreiben schließt: „Die von uns getroffenen militärischen Maßnahmen sollen uns in den Stand setzen, an der von allen Mächten für nothwendig erachteten militärischen Aktion in China in einer der politischen Bedeutung Deutschlands entsprechenden Weise theilzunehmen. Durch die Vorgänge in China wird das so erfolgreiche deutsche Missionswerk im fernem Osten, der blühende deutsche Handel in Ostasien und endlich die in der Provinz Schantung im Entstehen begriffenen großen deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen in gleichem Maße bedroht. Diese idealen und materiellen Interessen müssen wir mit allem Nachdruck schützen. Das Ziel, das wir verfolgen, ist die Wiederherstellung der Sicherheit von Person, Eigenthum und Thätigkeit der Reichsangehörigen in China, Rettung der in Peking eingeschlossenen Fremden, Wiederherstellung

und Sicherung geregelter Zustände unter einer geordneten chinesischen Regierung, Sühnung und Genugthuung für die verübten Thaten. Wir wünschen keine Auftheilung Chinas; wir erstreben keine Sonderverträge. Die kaiserliche Regierung ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Aufrechterhaltung des Einverständnisses unter den Mächten die Vorbedingung für die Wiederherstellung von Frieden und Ordnung in China ist, und wird ihrerseits in ihrer Politik dieselben Gesichtspunkte auch ferner in erster Stelle Rechnung tragen. — Die im Vorstehenden dargelegten Gesichtspunkte haben die volle Zustimmung des Bundesraths-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten gefunden.“

Tientsin.

A. M. C. Nach den letzten amtlichen Berichten ist an dem Anmarsch starker chinesischer Streitkräfte von Peking her auf Tientsin nicht mehr zu zweifeln. Es haben bereits Kämpfe der europäischen Vortruppen nördlich Tientsin stattgefunden und man muß damit rechnen, daß um den Besitz von Tientsin ein heftiger Kampf entbrennt. Die europäischen Truppen müssen aus zwei Gründen alles daran setzen, um Tientsin zu besetzen. Erstens weil sich dort Tausende von Europäern und zahlreiche europäische Handels-Niederlassungen im Werte von vielen Millionen befinden und zweitens weil diese Stadt die Operationsbasis bildet für jede spätere militärische Aktion gegen Peking, beziehungsweise nach dem nördlichen China. Was nun die militärische Verteidigungsfähigkeit von Tientsin betrifft, so wird dieselbe nach einer Richtung erleichtert durch die Mole, welche das Wasser hierbei spielt, nach anderer Richtung durch die große Ausdehnung der Stadt und der nördlichen, hier hauptsächlich in Betracht kommenden Verteidigungslinie.

Der Peiho-Fluß durchläuft Tientsin von Südwest nach Nordwest und theilt es in zwei ungleiche Hälften. In der westlichen kleineren Stadthälfte liegt die Chinesenstadt und innerhalb dieser die mit Wällen umgebene sogenannte Tartarenstadt. Dieser unwallte Stadtheil ist von einer doppelten Mauer umschlossen, die im Süden und Norden je 2000 Meter, im Osten und Westen je 1000 Meter lang ist. Von hier aus erfolgte auch die Beschließung der Fremden-Niederlassung. Die Europäer können sich aber schwerlich auf die Verteidigung dieses umfangreichen unwallten Rechtecks einlassen, da es bei seiner Ausdehnung sehr starker Streitkräfte zu seiner Besetzung bedarf. Auch würde die Chinesenbevölkerung unmittelbar im Rücken der Verteidiger eine bedenkliche Zugabe sein.

Der Peiho-Fluß bildet, nachdem er auf einer Strecke von 1200 Meter Tientsin durchlaufen hat, eine Schleife von Süden nach Norden, mit Ausbiegung nach Osten, und dadurch eine Halbinsel, welche den Chinesen-Kirchhof und einen Theil der europäischen Niederlassungen einschließt. An demselben Punkte jedoch, an welchem sich der Peiho nach Osten wendet, tritt von Westen her der Große Kaiser-Kanal in den Fluß ein, nachdem er in der Richtung von Westen nach Osten die Stadt auf ungefähr 4 Kilometer Länge in verschiedenen Krümmungen passiert hat.

Dieser Lauf des Großen Kanals würde allerdings eine Wasserbarriere darstellen, die gegen Norden hin leicht zu vertheidigen wäre, zumal flachgehende bewaffnete Schiffe vom Peiho her einen Angriff der Chinesen in die linke Flanke nehmen könnten, aber die nördlich bis an den Kanal reichenden Häuser erschweren die frontale Vertheidigung der südlichen Kanalseite ungemein. Außerdem würde auch hier sowohl die große Ausdehnung der Vertheidigungslinie wie die zahlreiche chinesische Bevölkerung im Rücken ungünstig ins Gewicht fallen. Es geht hieraus hervor, daß eine direkte Vertheidigung von Tientsin großen Schwierigkeiten unterliegt und dieselbe deshalb am besten außerhalb der eigentlichen Stadt geleistet wird.

Nun läuft um das ganze Stadtgebiet noch eine niedrige Erdumwallung, deren nördlicher Umlauf vom Peiho bis zum Großen Kanal eine Länge von 12 Kilometern aufweist. Dieser äußere Umlauf ist zwar vollständig front- und theilweise rückenfrei, jedoch ist immerhin eine Art Vertheidigungslinie gegen Norden darstellbar, aber die große Frontausdehnung ist auch hier hinderlich, namentlich bei der relativ numerischen Schwäche der Verteidiger von Tientsin. Außerdem ist dieser Erdwall an sich nur ein unbedeutendes Hindernißmittel. Nach den lokalen Verhältnissen dürfte deshalb der Schwerpunkt für die Vertheidigung von Tientsin einige Kilometer

nördlich der Stadt zu suchen sein, da wo der Si-Ho-Fluß in den Peiho mündet. Es erzieht sich hier, zumal noch ein zweites kleineres Gewässer von Westen her dicht unterhalb des Si-Ho zufließt, ein leicht zu vertheidigender Abschnitt, namentlich wenn es gelingt, auf dem Peiho Fahrzeuge zu stationiren, welche mit ihrem Feuer das ganze nördliche Angriffsfeld bestreichen könnten. Aber auch diese Stellung ist nicht einwandfrei, weil sie im Rücken das Defilee der großen Stadt Tientsin und der Brücken des Großen Kanals aufweist.

Allerdings bieten die mit Mauern versehenen Arsenale, welche ja auch den Brennpunkt der seitigen Kämpfe um den Besitz von Tientsin bildeten, gute Stützpunkte für die Vertheidigung von Tientsin, aber trotzdem lassen sich übersichtliche, kongentrierte taktische Anordnungen für eine Behauptung der Stadt nur unter erschwerenden Umständen treffen, angesichts der drohenden Uebermacht, welche bei gesicherter Führung immer danach streben wird, den numerisch schwächeren Verteidiger zu umfassen. Vor allem von Westen her, weil im Osten der Peiho — immer vorausgesetzt, daß auf demselben europäische Fahrzeuge in Thätigkeit treten können — solche Umfassungen unmöglich macht.

Endlich darf nicht übersehen werden, daß die vereinigten Truppen in Tientsin auch auf den Schutz ihrer Verbindungen mit Tatu, das heißt mit der strategischen Basis aller dortigen Operationen der Flotte bedacht sein müssen. Von Tientsin bis nach Tatu, wo die Flotte liegt, sind aber nur noch 45 Kilometer Landweg und wenn auch der Wasserweg bis dort hin vorläufig noch frei ist, so genügt derselbe nicht für die rückwärtigen Verbindungen der Truppen in Tientsin. Letztere müssen deshalb ihrerseits Abtheilungen für die Festhaltung der Landroute abgeben und diese Detachirungen schwächen naturgemäß den Truppenbestand in der Front, als welche bis auf Weiteres Tientsin gelten muß. Hoffentlich werden von dieser „Front“ bald günstige Nachrichten eintreffen. Aber ohne Schwierigkeiten ist die Lage der Truppen in Tientsin bis auf Weiteres nicht, wenn die Chinesen ihr militärisches Geschick einigemmaßen verstehen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser ist auf seiner Nordlandreise in Bergen angekommen; nähere Nachrichten liegen nicht vor.

— Durch ein Extra-Ausgabe des „Militär-Wochenblattes“ wird verfügt: Generalmajor v. Löffel, beauftragt mit der Führung der 28. Division, wurde unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandanten des ostasiatischen Expeditionskorps ernannt. — General Fehr v. Gemmingen, Kommandeur der 38. Division, wurde vom 1. Oktober ab zum Präsidanten des zu errichtenden Reichsmilitärgerichts ernannt. Generalmajor Behm, Kommandeur der 87. Infanterie-Brigade, wurde unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 38. Division ernannt. — Zu Generalleutnant wurden befördert Generalmajor Fehr v. Heizenstein, Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade, unter Ernennung zum Inspektor der 1. Fußartillerie-Inspektion; Generalmajor Freiherr v. Glogoffstein, beauftragt mit der Führung der 17. Division, unter Ernennung zum Kommandeur derselben; Generalmajor v. Benckendorff, Chef des Generalkorps des 8. Armeekorps, unter Ernennung zum Kommandeur der 28. Division. Generalleutnant v. Kettler, Inspektor der 1. Fußartillerie-Inspektion, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

Lokales.

* Merseburg, den 13. Juli 1900. * Von der Königl. Regierung. Zu Regierungsekretären sind nicht nur die Herren Civil-Supernumerare Köhling und Kaßisch ernannt worden, wie in der vorigen Nummer gemeldet wurde, sondern außerdem auch die Herren Civil-Supernumerare Haderadt, Nauandt, Pöhlke und Schafte. * Erledigte Stellen für Militärärzter in Bezirke des IV. Armeekorps. 1. August 1900: Vemburg, Polizei-Verwaltung, Nachschußmann, auf dreimonatige Kündigung, 900 M. und freie Dienststellung, Gehalt steigt von 4 zu 4 Jahren um je 120 M. bis zum Höchstbetrage von 1500 M. — Sofort: Gilsten (Anhalt), Magistral, Rathsdienier, Vollziehungsbeamter und Marktmeister, auf dreimonatige Kündigung, 900 M. und freie Wohnung und Heizung. — 1. Oktober 1900 Halle (Saale),

Gericht der 8. Division, Militärgerichtsbot, auf Lebenszeit, 720 M. Mindestgehalt jährlich sowie, falls nicht Dienstwohnung gewährt wird, der tarifmäßige Servis- und Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1320 M., Gefüge sind bis 1. August d. J. an die 8. Division in Halle a. S. zu richten bezw. von aktiven Militäranwärtern durch den Truppenchef auf dem Dienstwege vorzulegen. — **Sofort:** Hörsleben Amtsvorstand, Amtsdienner, nicht unter 30 und nicht über 35 Jahre alt und mindestens 1,75 m groß, auf dreimonatige Kündigung, jährlich 800 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis 950 M. — 1. August 1900: Liebenwerda, Magistral, Sparfahrentrolleure, auf Lebenszeit, 1000 M. Anfangsgehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 120 M. bis 1500 M. — 1. Oktober 1900: Merseburg, General-Kommission, Ofenheizer, die Anstellung erfolgt nur für die Heizungsperiode 1900/1901 unter Vorbehalt wöchiger Kündigung, 82,50 M. monatlich. — **Sofort:** Oßchersleben, Magistral, Nachtputzleitgerant, mindestens 1,70 m groß und nicht über 35 Jahre alt, auf Lebenszeit, 900 bis 1200 M., Gehalt und 100 M. Kleidergeld pro Jahr. — 1. Oktober 1900: Schweinitz (Efter), Magistral, Nachtwächter, auf Lebenszeit, 144 M. pro Jahr. — 1. Oktober 1900: Torquay, Gericht der 8. Division, Militärgerichtsbot, auf Lebenszeit, 720 M. Mindestgehalt jährlich sowie, falls nicht Dienstwohnung gewährt wird, der tarifmäßige Servis- und Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1320 M., Gefüge sind bis 1. August d. J. an die 8. Division in Halle a. S. zu richten bezw. von aktiven Militäranwärtern durch den Truppenchef auf dem Dienstwege vorzulegen. — 1. August 1900: Wegeleben, Magistral, Nachtwächter und Totengräber, auf Lebenszeit, 510 M. Gehalt und freie Wohnung, außerdem die für die Beerdigung von Leichen von den Angehörigen der Verstorbenen zu zahlenden Gebühren, die auf 240 M. jährlich geschätzt werden.

*** Militär-Konzert in der „Reichsfrone“.** Wie bereits mitgeteilt, findet nächsten Sonntag in der „Reichsfrone“ ein Konzert der Kapelle des bayerischen 2. schweren Meier-Regiments statt. Wir bekommen süddeutsche Kapellen nicht oft zu hören, und dürfte sich schon aus diesem Grunde der Besuch des Konzerts empfehlen. Kürzlich hat die Kapelle in Augsburg gespielt. Die dortigen „Neuesten Nachrichten“ schreiben darüber: „Die Musik-Plecken, welche die Kapelle zu Gehör brachte, fanden lebhaftesten Beifall. Das Zusammenspiel des Orchesters war bis ins kleinste Detail exakt und fein nuanciert. Alles zeugte von der guten Schulung des Orchesters und der hohen künstlerischen Auffassung des Herrn Stabstrompeters Krümmel, dessen Taktstab jeden Ton seiner Musik beherrscht. Das von Herrn Krümmel zu Gehör gebrachte Solo für Violine „Ich sende diese Blumen Dir“ gab uns Gelegenheit, ihn auch als Virtuosen kennen zu lernen. Die technische Fertigkeit und die stimmungsvolle Vortragweise des Herrn Stabstrompeters verdienen den reichsten Beifall, den das zahlreiche Publikum spendete. Alles in Allem waren diese beiden Konzerte ein würdiger Kunstgenuss. Es ist nur zu

wünschen, daß uns Herr Stabstrompeter Krümmel mit seinem wackeren Orchester bald wieder durch ein Konzert erfreut.“

*** Nach China.** Diejenigen Passanten der hiesigen Schwabene, welche sich freiwillig für die Seebriquet gemeldet haben und für diesen Dienst ausgewählt worden sind, werden guten Vernehmen nach sich morgen nach Wilhelmshaven begeben.

Provinz und Umgegend.

*** Aus der Provinz Sachsen, 12. Juli.** Den Königl. Domänenpächtern Goe die in Strohwalde und Schiffach in Gorrenberg ist der Charakter als königlicher Oberamtmann verliehen worden.

*** Landsberg, 11. Juli.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute bei einem Kinderfeste hier. Eine große Schaar der Kinder spielte „Buren und Engländer“ und bediente sich hierbei eines alten Weines, das man nicht geladen glaubte. Als einer der Knaben dann Zündblättchen auf die Pfanne legte und den Hahn abzog, krachte plötzlich ein Schuß. Die Ladung drang dem etwa 9 Jahre alten Sohne des Sattlermeisters Thieleke in den rechten Arm und zerriß ihm die Fleischgebebe vollständig.

*** Schöfeln, 7. Juli.** Am heutigen Tage feierte der Auszügler Ferdinand Seiler mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Zu diesem Ereignis verließ Seine Majestät der Kaiser den Jubelpaare die silberne Ehejubiläums-Medaille, außerdem gingen ihm von nah und fern sehr zahlreiche Glückwünsche zu; die Gemeinde Schöfeln überreichte ihm ein werthvolles Geschenk. Möge dem Jubelpaare ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein.

*** Wittenburg, 13. Juli.** Ein eigenartiges Maßfeuer ist vor kurzer Zeit einem Bataillonskommandeur in einem unserer Nachbarstädte passiert. Das Regiment hielt eine größere Uebung ab und begab am Nachmittag dort Quartier. Der Herr Major bemerkte zu seiner gerade nicht freudigen Uebungsübung, daß an seinen Unausgesprochenen eine Nacht geplagt war. Der Wunsch wurde beauftragt, nachdem sich der Herr Major zur Ruhe begeben, das Kleidungsstück zu einem Schneidermeister zu bringen, damit dieser über Nacht die Reparatur vornehmen möge. Der Wunsch führte auch den Befehl aus, aber wer bekehrte sein Erstaunen, als er am andern Morgen beim Meister erschien und ihm die Mitteilung wurde, daß die Hosen bereits von einem Soldaten abgeholt worden seien. Das Bataillon war, wie die „N. W. Ztg.“ meldet, vollständig marschfertig angetreten, die Hosen aber waren spurlos verschwunden. Die Situation wurde peinlich. Niemand mußte klatschen. Da erschien als Retter in der Nacht — der Bürgermeister des Städtchens, der früher bei der Artillerie gestanden und noch im Besitz diverser Extrahosen war. Nachdem der Major so aus seiner peinlichen Lage befreit, ging es weiter.

Kleines Feuilleton.
*** Das Zepplinsche Luftschiff** soll bestimmt beim ersten Aufstieg wegen Ver-

agens des einen neuen Steuers nicht zur Abflugstelle haben zurückkehren können. Dem entsprechend wurde eine Ueberänderung der ganzen Steuervorrichtung für notwendig erachtet. Es scheint aber, daß der Graf, ehe weitere Flugversuche angestellt werden, auch die ohnehin schon mehrfach ausgewechselten Motoren durch neue und stärkere ersetzen will. Thatsächlich ist nicht zu leugnen, daß sich die Ausflüchte auf Erfolg wesentlich günstiger gestalten würden, wenn statt 32 Pferdekraften deren 64 wirksam sind. Es wird behauptet, daß man für die neuen Luftschiffmotoren auf eine kürzlich entdeckte und Magnesium benannte Legierung zwischen Aluminium und Magnesium rechne. Das Magnesiummetall, das jedermann von dem beim Photographieren angewandten Blüthlicht her bekannt ist, hat sogar ein noch geringeres spezifisches Gewicht (1,75) als Aluminium (2,67). Nun soll schon ein geringer Zusatz von Magnesium dem in reinem Zustande ziemlich spröden Aluminium die Festigkeit der Bronze und ein größerer diejenige des Eisens verleihen. Hindernis steht der Verwendung bisher im Wege, daß die industrielle Herstellung des Magnesiums noch lange nicht derart entwickelt ist, wie diejenige des Aluminiums. Wäre schon das Gerüst des Zepplinschen Luftschiffes aus Magnesium anstatt aus Aluminium hergestellt worden, so würde die Tragkraft, die bei dem ersten Aufstieg nicht sonderlich groß zu sein schien, sich wesentlich günstiger gestalten. Es ist das aber bei einem Luftfahrzeug, das insgesamt zwischen 10 bis 11,000 Kilogramm wiegt, ein jedenfalls nicht unwichtiger Punkt.

Gerichtszeitung.

*** Raumburg a. S., 11. Juli.** Der händler Otto Käufer aus Göldeba hatte den sich in einer Postlage befindlichen Landwirt Meyer ein Darlehen zugesichert, er zahlte ihm auch den Betrag von 400 M., ließ sich aber Wechsel in Höhe von 450 M. unterschreiben und noch die Wertschätzung verpfänden. Wegen Waders wird Käufer deshalb heute von der Strafkammer zu 3 Mon. Gefängnis u. 300 M. Geldstrafe verurteilt. — Wegen fahrlässiger Zerstörung der Mühlenspeicher Hülse in Bibra 3 Tage Gefängnis auferlegt. In seiner Mühle war am 4. Februar d. J. ein 14-jähriger Arbeitsbursche an einer Welle verunglückt und die strafbare Schuld wurde heute darin gefunden, daß die Welle vom Anschlagern nicht entfernt worden war.

*** Gemüthl, 11. Juli.** Ein Rabenwäter, welcher entzündete Graumanteln an seinem eigenen Mantel verübte, stand in der Person des Postamentiers Bollmer aus Genser vor dem Chemnitzer Landgericht. Der Angeklagte charakterisierte übrigens auch der Zeitschmerz seiner Frau. Sie hatte unter geradezu unermesslicher Verbrennung zu leiden und suchte schließlich aus Verzweiflung den Tod. Bollmer begab sich dann mit seinen vier Kindern wieder zu seinen Eltern. Das am 26. Januar 1896 geborene Mädchen, Namens Gertrud, wurde in einem sehr schlecht genährten Zustande gefunden, und ein Arzt konstatierte einen zwar verheilten, aber nicht eingetretenen Bruch des linken Unterarmes. Eine angeordnete nähere Untersuchung ergab, daß das arme Kind noch viel nichteingetretene, aber verwaachte Arm- und Beinbrüche hatte, die dasselbe dauernd zum Krüppel machen dürften. Der unermessliche Vater erhielt 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Vermisches.

*** Leipzig, 12. Juli.** Verhaftet wurde gestern von der Kriminalpolizei ein 22-jähriger Commis aus Oberneuhörsberg. Verhaftet war in einem hiesigen

landwirthlichen Geschäft in Stellung und hat deshalb durch Unterschlagung von Geld und betrügerische Manipulationen in einem Zeitraum von 7/8 Jahre nicht weniger als 4000 Mark zu erlangen gewußt. Von dieser Summe hatte der Mensch nur noch 30 Mark in seinem Besitz. Weitere 2000 Mark konnten noch in letzter Stunde vor der Anwendung gerettet werden.

*** Hamburg, 12. Juli.** Im Hotel Juliusball ist in Folge einer Kesselexplosion Feuer ausgebrochen, das schnell um sich griff und 900 dort beherbergte Gäste zur schrecklichen Flucht zwang. Zwei schwer verletzte Arbeiter wurden aus dem Etablissement herausgetragen, außerdem sind ansehnlich noch mehrere Menschen verunglückt. Aus allen Orten der Umgegend wurden die Feuerwehren requirirt. Die Panik ist ungeheuer.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Auf der Höhe.“
In der schönen Rosenzeit — stehen wir auf des Jahres Höhe, — um so mehr thut es mir leid, — wenn ich sie verregnen sehe. — In der schönen Rosenzeit — wollen wir den Tag genießen, — und das Herz wird froh und weit, — doch es darf nicht zu viel genießen! — Daß er auf der Höhe steht, — praktisch will's der Mensch erproben, — wenn er in die Ferien geht, — strebt er auch sehr oft nach oben! — Auf die Berge steigt er dann, — daß er fröhlich sich ergebe, — und er steht, ein freier Mann — dann entscheiden auf der Höhe! — Auf der Höhe seiner Zeit — steht der Geist, der rüthig strebet, — der zum Schaffen stets bereit, — sich zum höchsten Flug erhebet. — Zu der Höhe lieh sich auch — in des Sommers lichten Tagen — auch der Graf von Zeppelin — mittelst seines Luftschiffes tragen. — Selten schwer ist das Problem, — das zu lösen er will wagen, — was unmöglich schien vordem, — soll es gehn in unsern Tagen? — Sind wir nun der Lösung nah? — Ist das Luftschiff wirklich lenkbar? — Wenn, ja wenn! — Was wäre da — fürdehin nicht alles denkbar! — Auf der Höhe hin und her — schweben wir, wohin wir wollten, — während unten menschenleer — durch das Land die Bahnen rollten, — eine Luftbahn würde man — gründen, — die ganz unvergleichbar, — und der Nordpol wäre dann — sicher nicht mehr unerreichbar! — Weil die Bahn im Mehrerreich — den Verkehr dann äußerst schnell schafft, — er, so gründete sich gleich — eine Luftschiffahrt-Gesellschaft, — und es sah der weise Mann, — daß er Aktien erthebe, — denn dieselben gingen dann — sehr natürlich — in die Höhe! — Statt in seines Wagens Fond — sah der reiche Sohn der Erde — in dem eignen Luftballon, sparte Wagen dann und Pferde! — Auf der Luftbahn fährt sich's sink — und zudem so frei vom Staube — und man lenkt das ganze Ding — mittelst einer alten Schraube! — Vorwärts ging es meilenweit — wie der Wind sich dann auch drehe — und es stünde unsre Zeit — zweifelsohne auf der Höhe! — Groß und schwer ist das Problem, — man probirt noch lange weiter, — doch wir reifen, wie vordem — heuer noch per Bahn!

Ernst Deiter.
Wetterbericht des Kreisblattes.
14. Juli. Abwechslend, wenig verändert, starke Winde.

Für die wohlthunenden Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem unersetzlichen Verluste unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

Merseburg und Chemnitz, den 13. Juli 1900.

Die tieftrauernde Familie Hintze, Frieda Lühr als Braut.

(2002)

Gottesdienstanzeigen.
Sonntag, d. 15. Juli predigen:
Dorn. Vorm. 1/8 Uhr: Dionanus Schallmeyer. Vorm. 1/10 Uhr: Prediger Heise.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Dionanus Schallmeyer. Im Ansch. Weichte u. Abendmahl. Ann.: Dionanus Schallmeyer.
Nachm. 2 Uhr: Pastor Wehler.
Gesammelt wird eine Kollekte für das Magdalenen- u. St. in Wolmirfeld.
Abends 8 Uhr: Singkreisverein.
Wittenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Neumarkt. 10 Uhr: Pastor Teuchert.
Im Anschluß an den Gottesdienst allgem. Weichte u. Abendmahl; Pastor Teuchert. Anmeldung nötig.

Erste Etage,
Weichensfelder Straße 3, ist zu vermieten. Näheres Markt 31 im Comtoir. (1766)

Der diesjährige

Pflaumen-Anhang
der Gemeinde Trebnitz, soll

Mittwoch, d. 13. d. M., Nachm. 6 Uhr,
im h o r e r'schen Gasthause öffentlich verpachtet werden. (1981)
Bedingungen vor dem Termin.
Trebnitz, d. 11. Juli 1900.
Der Gemeindevorstand.

Speculation!
An der Weichensfelder Straße ist ein zu Bauplätzen sehr geeigneter Plan von 2 Morgen zu verkaufen. Off. zu richten an (1980) Konkursverwalter Kunth.

Auf das Ersuchen des Vorstandes des Provinzial-Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Sachsen, veröffentlichten wir den folgenden Aufruf. Die unterzeichneten Damen des Vorstandes unseres Frauen-Vereins, sowie die Geistlichen der Stadt sind bereit, Gaben anzunehmen.

Aufruf!

Die erschütternden Nachrichten, welche über die Greuelthaten, denen unsere Landsleute und Glaubensgenossen in China zum Opfer gefallen sind, zu uns dringen, bewegen die Herzen unseres Volkes auf das Schmerzlichste. Während unsere braven Seelen und Truppen auf den Befehl unseres geliebten Kaisers ausziehen, um die brutale Unbill, welche unseren Brüdern u. Schwestern im fernem Osten und damit dem ganzen Volke angethan ist, zu fügen, gilt es für die Heimbleibenden, Herzen und Hände zu öffnen, um das über die Familien der Ermordeten gelommene namenlose Elend zu lindern, die Thranen der Angehörigen zu trocknen und die Beschwerten zu erleichtern, denen unsere samtpensmüthigen Matriolen und Soldaten bei der Erfüllung ihrer großen Aufgabe ausgesetzt sind. Es liegt insbesondere den vater-

ländischen Frauenvereinen, deren schöner Beruf es ist, der Noth, wo sie sich zeigt, zu wehren, ob, bei Zeiten Mittel für diesen Zweck herbeizuschaffen, und nicht müde zu werden in der Arbeit für die fernem Kämpfer und Dulder.

Nicht nur unser Gebet allein soll sie begleiten, sie sollen auch thatkräftige Beweise der warmen Theilnahme empfangen, welche in allen Schichten des Volkes sich regt.

Deshalb richten wir an die unsern Verbände angehörigen Vereine, aber auch darüber hinaus an alle Bewohner unserer Provinz die freundlichste und dringende Bitte, uns durch reichliche Gaben bei dem Werke zu unterstützen, welches wir treiben wollen, eingedenk des göttlichen Gebotes: „Liebet die Brüder!“

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins:
A. v. Dieß, A. Freitz, v. d. Nedt, G. Bartels, A. Barth, M. Berger, M. Blanke, M. v. Borck, A. v. Buggenhagen, C. Crüger, A. Gölau, A. Gabel, Gräfin d. Haußonville, M. Kajsche, M. Pöge, A. Reinhardt, A. Schraube, M. Werther.

Bauerlaubnißscheine
vorzählig in der Kreisblatt-Druckerei.

Fr. Th. Stephan.
Hochofeine echte Matriolen (allerreinste Delikatessen) (2004) sind wieder eingetroffen.

Ein Transport-Dreirad,
für jedes Geschäft passend verkauft billigst G. Schwendler.

Steuer-Quittungsbücher
vorzählig in der Kreisblatt-Druckerei.

Kräftige landwirthsch. Arbeiter
werden gesucht. (1933)
Economic-Verwaltung Leipzig-Lindenau.

Luftbüchje.
Bei dem diesjährigen Vogelziehen im „Birgergarten“ ist eine neue Luftbüchje abhanden gekommen. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung. (1909)
Fassheber, Reg.-Buchsenmacher.

Ausnahme-Preise!

Um mit den noch vorhandenen Sommerwaren recht schnell und vollständig zu räumen, verkauft zu **kaunend billigen Preisen**

Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 87.

Herren-Confection.

Herren-Kammgarn-Anzüge v. 15 M. an,
Herren-Buckskin-Anzüge von 13 M. an,
Burschen-Buckskin-Anzüge von 7 M. an,
Knaben-Anzüge von 2 M. an,
Loden-Anzüge, Radfahrer-Anzüge,
Sweater, Radfahrerstrümpfe,
Wash-Anzüge für Knaben jeden Alters.

Arbeiter-Garderobe

in Engl. Leber, Cassinet, blau Pylot.
In diesen Artikeln unterhalte stets größtes
Lager u. biete darin bei den besten billigsten
Preisen nur erprobte gute Qualitäten.

Damen- und Kinder-Confection.

Alle noch vorräthigen **Kragen, Jackets** und **Mäntel** werden weit
unter Preis abgegeben.

Kinderkleidchen, reizende Neuheiten in
Wolle, Blüsch, Waschstoffen, Barchend etc.
von 50 Pfg. an;
Jackets für Damen u. Kinder staunend
billig;
Capes, Kragen, schwarz und Schotten.

Washblousen von 75 Pfg. an,
Washblousen in prächtigen Mustern von
1,25 M. an,
Blousenhemden, reizende Neuheiten von
1,15 M. an,
Schleifen, Lavaliers etc.

Abtheilung für Kleiderstoffe.

Gute Kleiderstoffe, nur Neuheiten, doppelte Breite, Meter 50 Pfg.
Crepes, Cheviots, Caracaz etc. in allen Farben, riesig billig.

Wachststoffe.

Organdys, Brochés, Zephyrs, Battiste, Ripspique, Madapolam, Cretones, Cattime,
reizende Muster, Meter von 20 Pf. an.

Durch obige Offerte ist Jedem die seltene Gelegenheit geboten, seinen Bedarf in nur reellen guten Waaren zu nie gekannt billigen Preisen decken zu können.

Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstrasse 87.

Lieferant der Consum-Vereine von Halle und Umgegend. Rabatt-Sparmarken bei jedem Einkauf.

Gemdenbardend	Gemdentuche	Leinen	Bettzeuge
Inletts	Fischdecken	Feypiche	Gardinen
Steppdecken	Sandtücher	Fischtücher	Gemden u. Wäsche
Tricotagen	Corsettes	Schürzen	Kurzwaaren
Wolle u. Garn.	Grabatten	Kragen	Manschetten

Herren- und Damenhüte und Mützen.

Putz.

Nie wiederkehrende Gelegenheit billig zu kaufen.
Garnirte und ungarvirte Damen- und Kinderhüte verkaufe vorgerückter Saison halber
zu jedem nur annehmbaren Preise.

Sonnen- und Regenschirme.

Special-Abtheilung für

Schuhwaaren.

Herren-Halbstiefel	von 6,00 M. an,	Damen-Zugschuh, Leber	von 3,50 M. an,
Herren-Halbschuhe	" 4,- " "	Damen-Knopfstiefel	" 4,00 " "
Herren-Stiefel	" 4,50 " "	Damen-Halbschuhe	" 3,50 " "
Herren-Hauschuhe	" 3,50 " "	Damen-Zeugschuhe	" 1,50 " "
Segeltuchschuhe,	" 2,65 " "	Damen-Spangenschuhe	" 3,00 " "

Gelbe Lederschuhe und Stiefel aller Art, für Herren, Damen und Kinder.
Damen-, Herren- und Kinder Leder-Cordpantofel, von 30 Pfg. an.

Haus-Bier,

à Flasche 7 Pfg.,

in der heißen Jahreszeit leichtes, erfrischendes Getränk,
1998) empfiehlt

Hermann Stähr,

Bierhandlung, Leichstraße 10.



Waschbretter
zerreißen die Hände und schaden
der Wäsche, ohne sie besser
machen. Das thut viel besser
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN.
Man verlange es überall!

Halle a. S. Billigste Bezugsquelle Halle a. S.
in Butter und geräucherter Fleischwaaren,
geräucherte Roth- und Leberwurst,
6 Pfund für 3 Mk.
Emil Wüster,
Eier, Butter, Fleischwaaren-Verband-Gesellschaft,
Halle a. S., Thalamtstr. 7. (1993)

Haus-Verkauf
in Schkopau.
Das dem Fischereimeister Paul
Bamberg in Schkopau gehörige
ältere Wohnhaus im Gehöft Nr. 47,
soll Montag, den 16. Juli d. J.,
Nachm. 5 Uhr, im Großen
Gasthause dorthelbst öffentlich meist-
bietend verkauft werden.
Bedingungen im Termine.
1979) Fried. M. Kanth.

MAGGI
Produkte: Maggi zum Würzen,
Gemüse- und Kraftsuppen,
Bouillon-Kapseln,
Gluten-Käse,
empfehlen bestens
Anton Welzel, Domplatz 10.

Trinken Sie
Fränk. Apfelwein,
naturrein, goldklar, in Güte selten
übertroffen, bei 50 Lit. 25 Pfg. per
Liter von der
Spezial-Obstwein-Kellerei
Chr. Hartmann,
1944) Hoflieferant,
Sondheim-Rhöngebirge.

Zur Reise
empfehle: (1923)
Buntgestreifte
Knabentricots
für Spiel, Sport und
Promenade
in reichhaltiger Auswahl.
H. Schnee Nachf.
A. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Sommertheater.
Sonntag Nachmittag:
Struwwelpeter, oder: Teufel und
Wahnmächter.
Abends:
* Mein Leopold. *
Montag: Auf Wunsch:
Muttersegen.

Reichskrone.
Sonntag, 15. Juli, Abds. 8 1/2 Uhr,
grosses Extra-
Militär-Concert
der Kapelle des 2. Kgl. bairischen
schweren Reiter-Regiments (Land-
hut) unter persönl. Leitung des
Herrn Stabstrompeters Krummel.
Entree 50 Pfg., im Vorverkauf bei
Herrn Schulze 40 Pfg. (1983)

Reichskrone.
Dienstag, den 17. Juli 1900:
Grosses Extra-
Militär-Concert,
ausgeführt vom gesamten
Musik-Corps des Jäger-Regiments
Nr. 36 (40 Mann) unter persönl.
licher Leitung des Kgl. Musik-Dir.
Herrn Wiegert.
Auf. 3 1/4 Uhr. Anfahrpreis 60 Pfg.
Vorverkauf 50 Pfg. (2001)

Wer verreisen will,
empfehle:
Schloß-
sicherungen D. R. P.
In jedem gewöhnlichen Thüren-
schloß leicht einzufügen, von der
Berliner Criminalpolizei als beste
Diebesficherheit dem Publikum emp-
fohlen. (1949)
Otto Bretschneider,
Eisenwaaren-Handlung.

Vorteilhafte Offerte!
Deutscher Cognac
à Fl. 2,00, 2,50, 3,00 Mk.
(auch in halben Flaschen)
in hervorragend guter Qualität!
Echt Französ. Cognac
(renommirte Marken)
à Fl. 4,00, 5,00, 6,00 Mk. u. theurer!
(auch in halben Flaschen!)
Vino Vermouth di Torino
(magen- und nervenstärkender Wein)
à Fl. 2,00 Mk.
Portwein, Sherry, Madeira,
Malaga, Marsala, Samos
à Fl. von 1,50 u. 2,00 Mk. an.
Grosses reichhaltiges Lager preiswerther
Mosel-, Rhein- und Bordeauxweine,
Schaumweine, Champagner.

NB. Mein Bestreben ist, nicht immer „der
Billigste“ zu sein, sondern lieber weniger billig, aber
gut und besser liefern.

Halle, **Julius Bethge,** Halle,
Leipzigerstr. 5. Leipzigstr. 5.
Inh. Klippert & Engel,
Delikatessen- und Wein-Grosshandlung,
Wein- u. Probir-Stube. (1995)
Preislisten und Proben gratis und franco.